

Mit der Bahn ( Februar 2020)

Ich habe mich entschlossen, einmal ganz ökologisch korrekt die Öffentlichen zu benutzen und fahre mit der S-Bahn. Gut für die Umwelt und schlecht für meine Laune, denn zum Dank für meinen heroischen Beitrag zur Verhinderung des Klimawandels werde ich mit Verspätung und Bedrängnis ob eines übervollen Zuges gequält. Typisch für mich, der Lohn für gute Taten bleibt mir meist verwehrt!

Da lob ich mir mein Auto, das ich normalerweise ganz allein für mich habe. Nicht sehr nachhaltig, gebe ich zu. Doch auf eine Maske kann ich im eigenen Auto ohne schlechtes Gewissen verzichten und mir niest niemand in den Nacken oder schiebt mich brachial zur Seite. Da hilft auch kein abgedroschenes: „Entschuldigung, dürfte ich einmal?“.

Ich würde gern laut: „Nein Du Arsch“ rufen, aber die Sinnlosigkeit eines solchen Ausbruches wird mir augenblicklich bewusst, denn der Drängler ist inzwischen schon weit enteilt und durch den Lärmpegel, der im Zug herrscht, würde meine Antwort den Adressaten unmöglich erreichen.

Wenn ich mit meinem Privatgefährt unterwegs bin, umgibt mich Stille, falls ich nicht gerade einem meiner Konkurrenten wüste Beschimpfungen hinterherrufe. Es drängen sich keine verwirrend überdimensionierten Brüste in mein Blickfeld und genauso wenig werde ich von ausladenden Hinterteilen gestreift. Niemand dringt in mein Territorium ein, überschreitet den für mein Wohlbefinden wichtigen, großzügig dimensionierten Mindestabstand.

Darüber hinaus muss ich mir nicht anhören, dass der bemitleidenswerte ÖPNV- Nutzer neben mir vergessen hat den Geschirrspüler in Gang zu setzen und nun durchs Handy verbale häusliche Gewalt seitens seiner Frau zu spüren bekommt. Ich denke spontan darüber nach, was ich Annette heute alles versprochen habe; der Müll muss noch raus.

Die Vorstellung, mir jeden Tag ein solches Martyrium anzutun, lässt mich schauern. Das ist wirklich nichts für mich. Ich Sorge mich um die Umwelt, das kann ich aber auch gut im Auto tun.

Und um meine im Negativen angesiedelte CO<sup>2</sup>- Bilanz zu verbessern, könnte ich ja zum Beispiel das Gras im Garten länger wachsen lassen, anstatt jede Woche den Benzinrasenmäher anzuwerfen.

Die Steigerung der Ausbeute der Photosynthese und die damit einhergehende Abgabe von Sauerstoff würde mein Nahklima sicher

signifikant verbessern, mir ein gutes Gewissen verschaffen und zudem die ein oder andere geruhsame Stunde auf meinem Canapee.

Einzurechnen wäre zudem die Verminderung des Lärmpegels sowie eine verringerte Abgasemission. Ein für die Umwelt, die Ökofetischisten und mich nutzbringendes Arrangement, über das es in Ruhe nachzudenken gilt.

Zudem gelänge es mir, Punkte bei den Naturschutzbündlern zu sammeln, denn die Verwandlung meines englischen Rasens in ein Biotop wäre ein weiterer, durch einfaches zurückfahren körperlicher Betätigung erreichter Aspekt.

Denaturierung scheint ja augenblicklich total angesagt. Ich liebe Ökologie, solange mir keiner mein Schnitzel streitig macht.

Nichts gegen Vegetarier und Veganer, denn diese verhelfen mir zu mehr eiweißreicher Nahrung am Büfett, für einen Diabetiker wahrlich niedrigere Blutzuckerwerte fördernd. Meine Diabetologin freut sich mit mir, wenn ich wieder einmal zur Begutachtung meiner Fortschritte bei ihr vorstellig werde.

Nur habe ich den Eindruck gewonnen, dass ich bei den Grünkohlvertilgern als ignoranter Zeitgenosse gelte, wenn ich mich als der Fleischeslust verfallen oute. Und Ignoranz scheint geradezu verabscheuungswürdig zu sein. Wenn ich allein durch den Verzicht auf wohlschmeckende Malzeiten wie Gulasch und Roulade oder ein frisches Mettbrötchen ein besserer Mensch würde, zöge ich es sicherlich in Erwägung, zumindest bis zum nächsten Besuch am Bratwurststand.

Ich habe genug Zeit, über solcherlei nachzudenken, denn meine S-Bahn steht seit 15 Minuten im Tunnel. Der Geruch schwitzender Menschen und feuchter Wolle dringt in meine Nase.

Ich brauche Hörgeräte, eine Brille habe ich seit 50 Jahren, doch dass ich gerade olfaktorisch jung geblieben bin, ist augenblicklich wirklich kein Segen.

So müssen sich die armen Tiere im Stall fühlen, kommt mir in den Sinn, als ich beim Luftanhalten rot werde. Beim nächsten Besuch an der Fleischtheke frage ich, ob ich Schnitzel von freilaufenden Schweinen bekommen kann.

Man kann ja nicht genug für das eigene Gewissen tun.